

## — 73 —

ich, daß die Aussicht von meinem Pfarrhause doch noch schöner sei.

So fuhr ich denn am Abend gerne wieder über das Wasser heim und dachte: „Der liebe Gott hat es am Ende doch am besten mit dir gemeint, daß er dich zum Dorfpfarrer am See gemacht hat.“

Am 4. September.

Wie ich meinen Abendspaziergang antreten wollte, kam zur Türe herein ein alter Schulkamerad aus meiner Heimat, ein ehrfamer Mehgermeister.

Ich hatte größere Freude an seinem Besuche, als wenn irgendeine politische oder literarische Größe mich beehrt hätte.

Es war der Mehger „Giger“ von Hasle, der erste Charcutier des Kinzigtals, ein Mann, der mit seinen Zerelat- und Groschenwürsten weit mehr verdient, als unsereiner. Ich nahm ihn sofort mit auf meine Promenade und zeigte ihm von der Höhe des „Föhren-Bühls“ aus alle Herrlichkeiten des Bodensees.

Der Mann des Blutes und des Fleisches wurde aber nicht recht warm. Und ich nahm es ihm auch nicht übel. Ich dachte, die schönste Ansicht für einen Mehger sei wohl ein Stück Mastvieh, und die schönste Aussicht ein Kamin voll geräucherter Schinken. Im Verlaufe unseres Weges aber merkte ich, daß dem „Heiner“ auch sonst noch etwas am und auf dem Herzen liege. Und richtig, im Angesichte der Säntisgruppe, vor dem Spiegel des Schwäbischen Meeres erzählte er mir, es habe zu Hause Spektakel gegeben, und er sei dem Groll seines Weibes, meiner Jugendnachbarin, des „Schneider Hülsen-Seppe“, gewichen und in die weite Welt gefahren.

Ich war gestern vor weiblicher Wascherei über See gedampft und heute kam der Blutmann, der von Hasle entflohen ist, weil sein Weib ihn gewaschen hat. Er, der einen Stier mit wuchtigem Schlag niederwirft und tötet, er weicht